

Aufgewachsen
in der

DDR

Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag



WIR

vom
Jahrgang
1966

Kindheit und Jugend

Claudia Hilgers



Aufgewachsen
in der

DDR

Claudia Hilgers

WIR

vom

Jahrgang

1966

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Impressum

Bildnachweis:

Privatarchiv Claudia Hilgers: S. 4, 5, 6 o./u., 7 o./u., 9, 11, 14, 17 o., 18, 19, 20, 21, 23, 24, 26, 28 o., 30, 35 o., 36, 37 u., 39, 44 o./u., 46, 47, 49, 50 o., 51, 52 o., 53, 56, 57; DDR-Museum Berlin, Fotos Claudia Hilgers: S. 10, 28 u., 32 l./r., 37 o., 54, 63; Privatarchiv Gisela Hilgers: S. 17 u., 22, 33, 38; Privatarchiv Wolfgang Wehe: S. 34; Konzernarchiv der KfW Bankengruppe, Berlin: S. 41; Copyright für das Mosaik von Hannes Hegen, Tessloff Verlag, Nürnberg: S. 42 o.; Privatarchiv Olaf Hilgers: S. 50 u., 55 l./r., 58, 59, 61 o./u., 62 o./u.; Privatarchiv Ursula Salomon: S. 54 u.; picture alliance/ZB/Wilfried Glienke: S. 8; picture alliance/ZB/ddrbildarchiv.de: S. 12, 27; picture alliance/ZB/Waltraud Grubitzsch: S. 16 o.; picture alliance/ZB/Manfred Uhlenhut: S. 16 u.; picture alliance/ZB/Klaus Winkler: S. 25; picture alliance/ZB/Soeren Stache: S. 42 u.; ullstein bild – CARO/Christoph Eckelt: S. 29; ullstein bild – ADN-Bildarchiv: S. 35 u.; ullstein bild – Gerig: S. 40; ullstein bild – Herbert Schulze: S. 45;



www.ddr-museum.de

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.
In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln,
bleiben Honoraransprüche gewahrt.

6., überarbeitete Neuauflage 2015

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3166-6

Vorwort

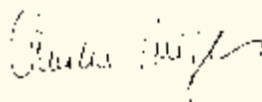
Liebe 66er!

Welche Farbe hatte euer Trabi? Wo warst du im Ferienlager? Die „Wisent“-Jeans waren echt ätzend. Kennst du noch den „Mufuti“ oder die „Kriepa-Tatü“? Hast du mal eine „Sprachlos“ probiert? Die haute vielleicht durch.

Fast vergessene Wörter für Dinge, die uns an unsere Kindheit in der DDR erinnern. Wir wuchsen in einem Land mit begrenzter Freiheit auf. Für uns Kinder spielte es noch keine Rolle. Wir fühlten uns wohl im Kollektiv. Vom Kindergarten bis zur Lehre wurden wir so erzogen, dass der Einzelne sich der Gemeinschaft unterordnet. Als Knirpse waren wir noch stolz, das Pionierhalstuch zu tragen. Wir sammelten Altpapier, spendeten Geld für andere Völker. Wir erlebten schöne Ferien in den Pionierlagern. Vom westlichen Konsum und Luxus träumten wir vor dem Fernseher.

Mehr Freiheit wollten wir als Jugendliche. Trotz der Diktatur, die um uns herrschte, suchten wir uns unsere Nischen. Hier konnten wir meist ungestört feiern. Und das, obwohl die DDR immer mehr verfiel und viele Freunde in den Westen gingen. Trotz allem war es eine aufregende, unvergessene Jugend.

Die DDR war nicht nur streng, sie war auch liebenswert. Wir liebten das offene Miteinander und die politisch unkorrekten Witze. Heute können wir unsere Vergangenheit in DDR-Museen ansehen und uns erinnern: an das Gute und an das Schlechte. Übrig geblieben sind unser Gruppengefühl und der Galgenhumor. Er hilft noch heute, schwierige Zeiten zu überstehen. Ich lade alle vom Jahrgang 1966 ein, auf den folgenden Seiten die Kindheit und Jugend in der DDR noch einmal zu erleben und in Erinnerungen zu schwelgen.



Claudia Hilgers

1966- 1968

Laufen lernen in der DDR

Zum ersten Mal zu Hause
angekommen.

Baby-Boomer im Baby-Chic

Unser erster Schrei ertönte in einem Krankenhaus irgendwo in der Deutschen Demokratischen Republik. Mama und wir schliefen nach der Geburt in getrennten Zimmern. Wir Neugeborenen lagen die ersten Tage nebeneinander aufgereiht in Babybettchen auf der Geburtenstation. Da wussten wir noch nicht, dass Gemeinschaftsunterbringung unsere Zukunft sein sollte. Um uns auseinanderzuhalten, banden uns die Kinderkrankenschwestern kleine runde Pappschildchen an unsere Ärmchen. Darauf standen unser Nachname, Geschlecht und auf der Rückseite unser Geburtsgewicht.



Chronik

19. Januar 1966

Indira Gandhi wird zur neuen Premierministerin Indiens gewählt. Sie ist weltweit die zweite Frau an der Spitze eines Staates.

1. April 1966

In der DDR wird die 5-Tage-Woche eingeführt. Außerdem werden die Mindestlöhne angehoben. Ab sofort ist jede zweite Arbeitswoche in der DDR eine 5-Tage-Woche, d. h., jeder zweite Sonnabend ist arbeitsfrei.

2. Juli 1966

Frankreich führt seinen ersten Atomwaffenversuch auf dem Mururoa-Atoll im Südpazifik durch.

20. Februar 1967

Die Volkskammer beschließt das Gesetz über die Staatsbürgerschaft der DDR.

2. Juni 1967

Bei einer Demonstration in Westberlin erschießt ein Polizist den Studenten Benno Ohnesorg. Der gewaltsame Tod trug zur Ausbreitung und Radikalisierung der westdeutschen Studentenbewegung bei. Die SED unterstützt die sich formierende Protestbewegung in der Bundesrepublik.

9. Oktober 1967

Der kubanische Revolutionär Che Guevara wird in Bolivien von Militärs erschossen.

27. März 1968

Juri Gagarin, der erste Mensch im Weltall, verunglückt tödlich bei einem Flugzeugabsturz in der UdSSR.

4. April 1968

Der Bürgerrechtler und Friedensnobelpreisträger Martin Luther King wird in Memphis/USA erschossen.

10. Mai 1968

In Frankreich rufen die Gewerkschaften zu einem Generalstreik auf. Das geschieht aus Solidarität mit den rebellierenden Studenten. Straßenschlachten, Massendemonstrationen und Fabrikbesetzungen stürzen das Land in einen bürgerkriegsähnlichen Zustand.

20./21. August 1968

Der Reformversuch der sozialistischen CSSR, der „Prager Frühling“, wird von Panzertruppen des Warschauer Paktes gewaltsam beendet.



Ein kleines Pappschildchen half den Säuglingsschwestern, uns auf der Geburtenstation auseinanderzuhalten.

Zu unseren Müttern brachte man uns pünktlich alle vier Stunden, damit sie uns stillen. Unsere Väter, Omas und Opas durften uns das erste Mal durch die Glasscheibe des Babyzimmers bestaunen, wo uns die Kinderkrankenschwestern vorzeigten. Mama und uns haben später die Väter vom Krankenhaus nach Hause geholt. Unsere Eltern trugen uns auf dem Arm wie kleine Raupen. Wir waren fest in ein Molton-tuch eingepackt. Babyfotos aus der Zeit zeigen, wie ähnlich wir alle aussahen mit unseren gleichen Sachen. Das Angebot an Babysachen im Osten war nicht groß. Die Muster auf unseren Moltontüchern überlebten bis zum Ende der DDR. VEB Baby-Chic hieß unser erstes Modelabel. Mit selbst gestrickten Jacken, Mützen und Strampler machten unsere Mütter die Babymodeeinfalt bunter.





Ob selbst gekochter Brei oder Fertignahrung besser schmeckte – wir wissen es nicht mehr.

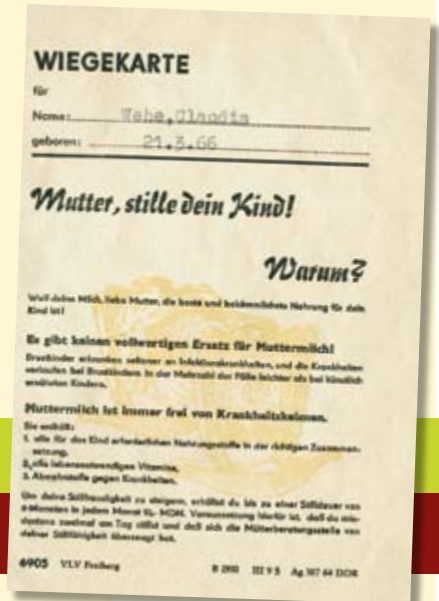
Duft von Elasan oder Penaten

In den späten Sechzigern legte man großen Wert auf hygienische Babypflege. Mama badete uns jeden Tag, cremte und puderte. Wir rochen nach Elasan, der Babypflege-serie aus der DDR, oder nach der guten Penatencreme aus dem Westen. Das erste Bettchen war ein Stubenwagenkörbchen, oft an mehrere Generationen vererbt. Hier lauschten wir ersten Melodien aus dem

Röhrenradio „Undine“. Es schallten Schlager wie „Ganz in Weiß“ von Roy Black, „Hundert Mann und ein Befehl“ von Heidi Brühl. Udo Jürgens sang „Merci Chérie“. Spielten Tanzorchester von Kurt Henkels oder Fips Fleischer im Radio, erinnerten sich unsere Eltern sehnsüchtig an die Tanzabende ohne Babybetreuungspflichten. Zum Tanztee schwangen sie so gern die Beine zu Lipsi oder Twist.

Junge Eltern von 1966 hatten es nicht leicht. Waschmaschinen und Wegwerfwindeln gab es in den meisten Haushalten noch nicht. Deshalb kochten die Mütter unsere Windeln in einem großen Topf mit Waschpulver auf dem Küchenherd. So zog in regelmäßigen Abständen der eigene Geruch der Windelwäsche durch die Wohnung. Doch in puncto Säuglingsbetreuung war die DDR Weltspitze. Für umfassenden Impfschutz und ärztliche

Ein Plädoyer fürs Stillen.



Leckere Apfelsinen zur Weihnachtszeit lieferte nur das Westpaket.

Rundumbetreuung von Mutter und Kind sorgte das staatliche Gesundheitswesen. Unsere Mütter wurden zum Stillen angehalten. Doch viele Frauen gingen nach den acht Wochen Wöchnerinnenurlaub wieder arbeiten. Sie stellten deshalb auf Milchpulver als Muttermilchersatz um. Es hieß Ki-Na (von Kindernahrung), Babysan oder Milasan.

Der erste Wagen war ein Zekiwa

Der VEB Zekiwa ist zu DDR-Zeiten Europas größte Kinderwagenfabrik. Er produziert Babykutschen, in denen nicht nur unsere Generation spazieren gefahren wird. Zekiwa beliefert die DDR, das sozialistische Ausland, aber auch die Bundesrepublik, u. a. Neckermann. In den 1970ern kreiert Zekiwa neue Modelle wie den Panoramakinderwagen (mit Fenstern), Zwillingswagen oder die ersten leichten Buggys. Mit der Wende wird der ehemalige VEB umstrukturiert. Die Kinderwagenproduktion kommt größten-

teils ins Ausland. Heute verkauft Zekiwa immer noch von Döschwitz bei Zeitz u. a. Kinderwagen, Laufgitter und Puppenkinderwagen in alle Welt. Ein Kinderwagenmuseum im Zeitzer Schloss erinnert an die Tradition.

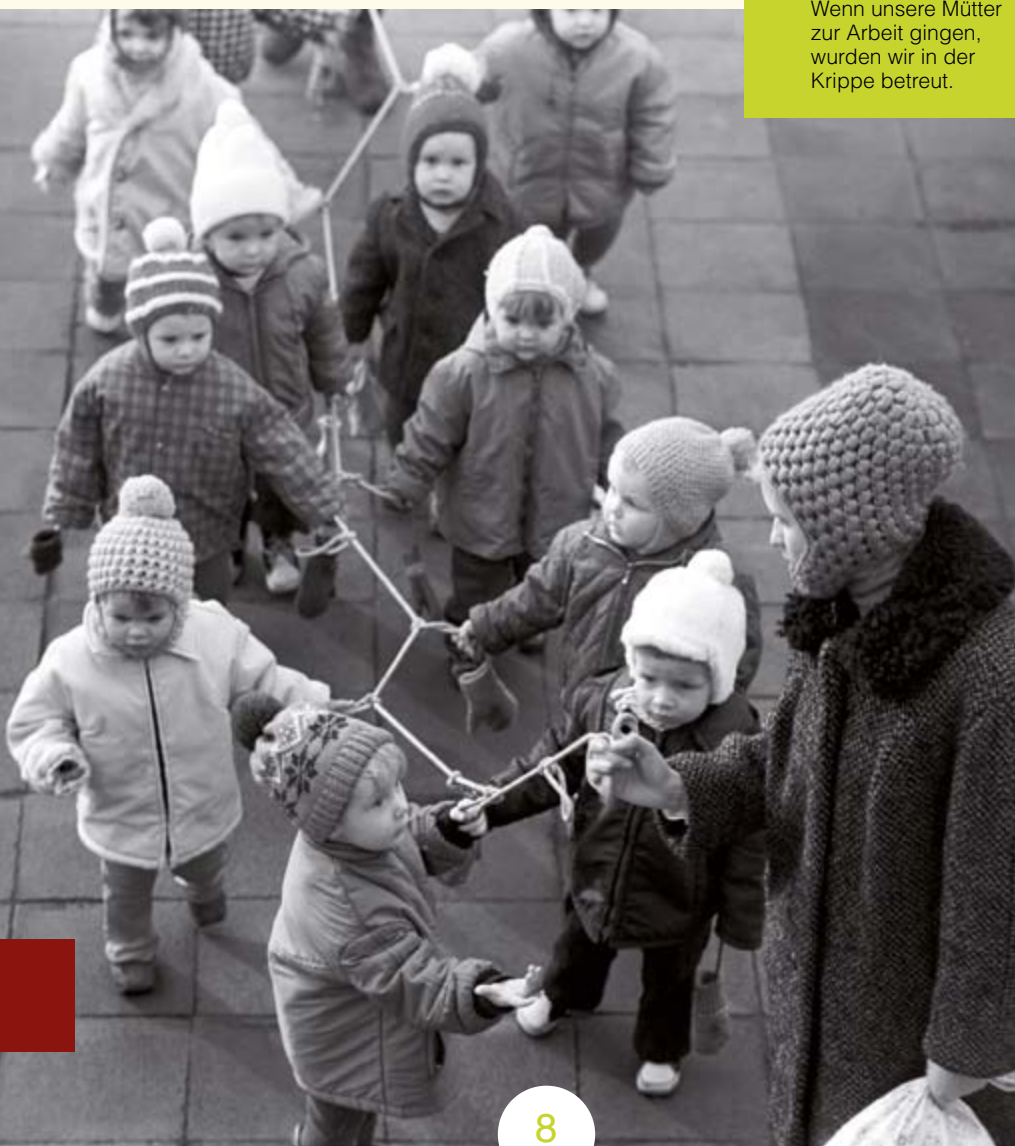
Spazierfahrten an der frischen Luft im Zekiwa-Wagen.



Gut behütet

Wir wurden mitten in den Ausbau von Kindergärten, Krippen und Horten hineingeboren. Zu unserer Baby- und Kleinkindzeit gab es noch nicht so viele Kinderkrippenplätze wie später in den 1970er- und 1980er-Jahren. Uns betreute man noch überwiegend zu Hause. Unsere Mütter blieben die ersten drei Jahre daheim oder arbeiteten nur halbtags. Viele junge Mütter verdienten in Heimarbeit ihren Lohn. Glücklicherweise konnte sich jede Familie schätzen, wenn Oma die kleinen Kinder hütete.

Wenn unsere Mütter zur Arbeit gingen, wurden wir in der Krippe betreut.



Wer von uns nicht zu Hause blieb, kam nach der sechsten Lebenswoche in die Kinderkrippe. Hier verbrachten wir neun bis zehn Stunden, bis wir abgeholt wurden. Wenn beide Eltern in Schichten arbeiteten, verbrachten einige von uns die Zeit sogar rund um die Uhr, von Montag bis Freitag in der Wochenkrippe.

In der Krippe betreuten uns Säuglingsschwestern in weißen Kitteln. Sie erzogen uns zur schnellen Windelentwöhnung. Deshalb setzten sie uns im Kollektiv auf die Töpfchenbank, wo Topf an Topf stand. Grüppchenweise saßen wir auch bei Ausfahrten an der frischen Luft in den Kinderkutschen, in die acht bis zehn Kinder hineinpassten.



Die Praktica FX vom VEB Pentacon Dresden.

„Du hast den Farbfilm vergessen“

Auf Fotos sind unsere Kindheit und Jugend in Schwarz-Weiß abgelichtet. Erst in den 1980ern gab es bunte Fotos von uns. Hatten unsere Eltern wirklich den Farbfilm vergessen, wie Nina Hagen singt? Dabei wurde der Farbfilm im Osten erfunden, 1936 in der Filmfabrik Wolfen in Sachsen-Anhalt. Ab 1964 hießen die ehemals Agfa-Filme dann ORWO (Original Wolfen). Die Entwicklung der Farbfilme im Arbeiter-und-Bauern-Staat war aber so teuer, dass sie sich das werktätige Volk nicht leisten konnte. So landete mancher neu geknipste Farbfilm vor der Entwicklung im Papierkorb, weil das Fotolabor zu teuer war. Deshalb fotografierten uns Kameras wie Beirrette, Pouva Start oder Practica zuerst nur in Schwarz-Weiß.

